

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

**Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.**

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

**Inserate**, die 4gespaltene Korguszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

**Inserate** bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 77.

Sonnabend, den 25. September 1897.

7. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Nachdem des Königl. Ministerium des Innern die **Wahlmänner-Wahlen** im 7. ländlichen Wahlkreise für die 3. Abteilung der Urwähler auf **Montag den 27. September 1897,** für die 2. Abteilung der Urwähler auf **Dienstag den 28. September 1897,** für die 1. Abteilung der Urwähler auf **Mittwoch den 29. September 1897** festgesetzt hat, wird dies gemäß des Wahlgesetzes vom 28. März 1896 und der Ausführungsverordnung vom 10. Oktober 1896 mit dem Bemerkten hierdurch zur öffentlichen Kenntnis

gebracht, daß in der Gemeinde **Bretinig** mit Nittergut an den **oben genannten Tagen** die Stimmenabgabe für die **3. Abteilung** **von vorm. 10 bis nachm. 1 Uhr,** für die **2. Abteilung** **von vorm. 11 bis nachm. 1 Uhr,** für die **1. Abteilung** **von vorm. 11 bis mittags 12 Uhr** im **Gasthof zum Anker** zu erfolgen hat.

Bretinig, am 21. September 1897.

Gem.-Vorst. **Koch**, Wahlvorsteher.  
**Arth. Sebler**, Stellv.

### Neueste Nachrichten.

**Bretinig**, 22. Sept. Heute früh ist bei dem ersten Feuersturm in Cuxhaven das Torpedoboot „S. 26“ gefentert. Der Kommandant, Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg, und 7 Mann sind ertrunken.

**Cuxhaven**, 23. Sept. Der gerettete Matrose Beckbusch erzählt, daß der Herzog Friedrich, der durch eine über Achterdeck kommende Sturzwelle in das Zwischendeck geschleudert war, wo er in seinem schweren Delzeug und Seetiefeln liegen blieb, ihm (Beckbusch) zurief, sich zu retten; er selbst habe keine weitere Hoffnung als selig zu sterben. Beckbusch kletterte völlig nackend durch die Luft. Drei von den Ertrunkenen hatten soeben ausgehient. Der Herzog stand im Alter von 26½ Jahren.

### Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, den 25. Sept. 1897.

**Bretinig**. Die Tage rücken immer näher, an denen die Urwähler vor der Wahlurne zu erscheinen haben, um zunächst die Wahlmänner zu bestimmen, durch welche erst der Abgeordnete zum Landtage gewählt wird. Hierbei sei nochmals darauf hingewiesen, daß unser Ort 5 Wahlmänner zu wählen hat und zwar 2 für die 1., 1 für die 2. und 2 für die dritte Abteilung. Ein Urwähler der 3. Abteilung kann Wahlmann sein für die 1. und 2. Abteilung und umgekehrt. Zur Gültigkeit einer Wahl ist eine absolute Mehrheit aller abgegebenen Stimmen erforderlich; wird diese nicht erzielt, so hat eine Nachwahl stattzufinden und entscheidet hierbei nur die relative Mehrheit. Die Namen der zu Wählenden sind deutlich, allen Zweifeln ausschließend, auf dem Stimmzettel anzugeben.

Durch Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 18. d. M. bevorstehenden Wahlen für die zweite Kammer der Ständeversammlung veröffentlicht. Für unseren 7. ländlichen Wahlkreis ist Herr Amtshauptmann Dr. Hempel in Wangen zum Wahlkommissar ernannt worden.

Von sozialdemokratischer Seite ist im 7. ländlichen Wahlkreise der Kohlenhändler Günther in Dresden-N. als Kandidat für den nächsten Landtag aufgestellt worden.

**Bretinig**. Viele in neuerer Zeit vorgekommene Fälle beweisen zur Genüge, daß krankhafte sich des An- und Abmelbewesens darauf aufmerksam gemacht, daß ein Kranker zunächst sich vom Kassierer einen Krankenzettel ausstellen zu lassen und denselben dem Vorsteher zur Bestätigung vorzulegen hat. Dieser

Ausweis ist dem betr. Arzte zu unterbreiten und dessen Anordnungen genau Folge zu leisten. Die Abmelbung geschieht, indem der wieder Genesende dem Vorsteher, sowie den betr. Vertrauensmännern von seiner Genesung Anzeige erstattet. Der hiesige Krankentassen-Ausschuß hat in seiner letzten Sitzung ausdrücklich beschlossen, Unterlassungsfälle nach § 23 des Statuts zu bestrafen, welcher eine Geldstrafe bis mit 20 Mark festsetzt.

Die 4. Klasse der Königl. sächsischen Landes-Lotterie wird am 4. und 5. Oktober gezogen.

Eine Viehzählung findet am 1. Dezember in allen Staaten des Deutschen Reiches statt. Dieselbe erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine.

Der am 26. Mai 1878 in Großröhrsdorf geborene, einmal wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Georg Martin Buhrig stahl am 22. Juni d. J. in Pulsnitz dem Kaufmann Seifert (Inhaber einer Eisenhandlung) einen Rover im Werte von 175 M., den er am folgenden Tage in Oberwieja zu verkaufen trachtete. Ungeachtet er sich aber dem Kaufsliebhaber gegenüber für den Sohn Seiferts ausgab, bestand der erste doch auf Legitimation, die Buhrig nicht beschaffen konnte, daher er sich weiter nach Meissen wandte. Dort wurde er von der Polizei aufgegriffen. Dem Beamten gab er sich erst als „Emil Bruno Seifert aus Pulsnitz“, später als „Georg Martin Hornay aus Großröhrsdorf“ aus; letzteren ihm ebenfalls nicht zukommenden Namen behielt er auch bei seiner Vernehmung vor dem Königl. Amtsgerichte zu Meissen weiterhin bei, bis hier seine Entlarvung gelang. Dabei kam noch zu Tage, daß der Angeklagte bereits am 11. Februar v. J. aus der Markthalle in Dresden dem Fischhändler Hobbity ein Fahrrad gestohlen hatte, welches zu verkaufen ihm geglückt war. Der Angeklagte wurde wegen der Diebstähle zu einem Jahr Gefängnis, wegen der Uebertretung zu zwei Wochen Haft verurteilt. Letztere Strafe, sowie zwei Wochen der Gefängnisstrafe wurden für verbüßt erachtet.

Am 18. d. M. feierte Herr Oberlehrer Beckel in Dorn sein 41jähriges Dienstjubiläum und bereitete der Jubilar seinen Kollegen und deren Frauen aus diesem wie aus jenem Anlasse, daß derselbe nunmehr in den Ruhestand tritt, im Philippschen Gasthose ein Abschiedsmahl.

Se. Excellenz der Herr Kriegsminister, General der Infanterie v. d. Planitz, feierte am Montag seinen 60. Geburtstag im Mandvergelände in Zwidaun, wohin sich Se. Excellenz Montag früh begeben hatte. Aus dem Leben des Herrn Kriegsministers seien folgende Daten in das Gedächtnis zurückgerufen: Er wurde am 20. September 1837 zu Hohengrün bei Auerbach geboren und trat mit seinem 15.

Lebensjahre in die Artillerieschule zu Dresden ein. Später wurde er Artillerieoffizier und bei der Mobilmachung 1863 zum Generalstab kommandiert. 1867 wurde er zum Adjutanten des Prinzen Albert, unseres jetzigen Königs ernannt, ebenso fungierte er später als Chef des Generalstabes und als sächsischer Militärbevollmächtigter in Berlin. Die größte Aufmerksamkeit aller militärischen Kreise erregte sein bekannter Refognoszierungsritt am 18. August 1870. Das sächsische Heer gedachte am Geburtsfeste des Herrn General v. d. Planitz mit dankbarer Verehrung seines Kriegsministers, dessen reiche Erfahrungen auf militärischem Gebiete ihn zu seiner verantwortungsvollen Stellung in ganz hervorragender Weise befähigten.

Am 1. Oktober dieses Jahres wird der Bahnhof Dresden Wettinerstraße dem Betriebe übergeben werden. Von den Zügen der Dresdner Verbindungsbahn sollen nach dem nunmehr feststehenden Winterfahrplane insgesamt 38, nämlich fast alle Vorortzüge und ein Teil der direkten Personenzüge, die neue Verkehrsstelle bedienen. Diese Anordnung ist indessen nur als vorläufige zu betrachten, eine endgiltige Regelung wird erst bei der Einführung des nächsten Sommerfahrplanes, wenn der Personenhauptbahnhof Dresden-Albstadt in seinem ganzen Umfange eröffnet wird, getroffen werden können. Dann ändern sich die Verhältnisse zu Gunsten des Bahnhofes Wettinerstraße insofern, als eine große Anzahl Vorortzüge, die jetzt in Dresden-Neustadt beginnen und enden, von nach Dresden-Albstadt Personenhauptbahnhof durchgeführt werden, so daß es sich ermöglichen lassen wird, die Fahrgelegenheiten nach und von dem Bahnhofe Wettinerstraße ab 1. Mai n. J. wesentlich zu vermehren.

Ein Schuljunge aus Kirchberg, der sich jedenfalls beim Marsche nach dem Mandverfelde arg erhitzt hatte, wurde auf dem Wege nach Niedersiedlich vom Herzschlag betroffen und starb kurz darauf.

Infolge des ununterbrochen anhaltenden Regens ist das seit nunmehr drei Wochen auf den Feldern des Vogtlandes lagernde Getreide als vernichtet anzusehen. Der Roggen und der Hafer sind völlig schwarz geworden, ebenso sieht das Grummet aus. Die Kartoffeln verlieren immer mehr an Mehl- und Nährgehalt.

Schon wieder ist ein Fall von Mißbrand vorgekommen! Der 17 Jahre alte Arbeiter in einer Leipziger Kofshaarspinnerei Max K. hatte ungeachtet einer kleinen Kratzwunde am Halse seine Thätigkeit in der Spinnerei fortgesetzt, bis sich eine Anschwellung hinzugesellte. Wegen allgemeiner Anschwellung des ganzen Halses und starken Fiebers mußte man K. nunmehr dem Krankenhause zuweisen, wofolbst man Mißbrand konstatierte. — Es

sei hiermit erneut darauf aufmerksam gemacht, daß auch der geringsten Verwundung von den in derartigen Betrieben thätigen Personen ernste Beachtung zu schenken ist.

Es kommt immer ärger! Sämtliche Teilnehmer an der Leipziger Sedanfahrt schweben, wie die „Ascher Btg.“ mitteilt, in Gefahr, das Schicksal Hofers teilen zu müssen. Der Egerer Staatsanwalt hat sich nämlich geäußert, daß sich alle Teilnehmer an der Sedanfahrt nach Leipzig des Verbrechens des Hochverrates schuldig gemacht haben.

Einer der in der Rodewischer Sandgrube Berunglückten, der Bierbröter Meier, ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Sechs Kinder und die Witwe betrauern ihren Ernährer.

Der Viehsmuggel im Vogtlande nimmt jetzt wieder größere Ausdehnung an. In der verfloffenen Woche haben die Grenzjäger bei Gettengrün zwei und bei Fahmannsreuth einen starken Ochsen beschlagnahmt.

Als Kindesmörderin entpuppte sich ein Dienstmädchen aus Klostergrab, das im Gasthause zum Fischergab in Moldau heimlich gebar. Am Tage darauf fand man im Walde das tote Kind, welches am Halse deutliche Spuren einer Gewaltthat an sich trug. Der gerichtsarztliche Befund ergab denn auch, daß das Kind gelebt hatte und sieht die inzwischen flüchtig gewordene Kindesmörderin ihrer Bestrafung entgegen.

Ein Brautpaar in Kirchau bei Schirgiswalde hatte bereits Alles angeordnet, um in den nächsten Tagen in den Ehestand zu treten. Das Aufgebot war vollzogen und die Hochzeit sollte stattfinden. Da zankten sich Beide kurz vorher und mit der Liebe war es aus. Die angekauften Möbel wurden verkauft und jedes ging seiner Wege. Mit der Hochzeit aber gab es nichts.

Vor einigen Tagen folierte der als Kompagnie-Spasmacher bekannte Infanterist M. durch ein vogtländisches Dorf. Eben brachte der dort wohnhafte Schmiedemeister ein glühend gemachtes Gufeisen aus seiner Werkstatt, um dasselbe dem auf der Straße stehenden Pferde eines Fleischers auf den Huf zu passen. Der Soldat wandte sich an den Meister, der das glühende Gufeisen bedächtig an einer langen Zange trug und äußerte: „Wenn Sie mer fußig Pfenge gebn, leck ich dran!“ Um den vermeintlichen Aufschneider zu strafen, langte der Schmied in seine Westentasche und reich den verlangten Fünfzigpfenniger dem Soldaten; dieser leckt an dem Geldstücke, läßt dasselbe in seine Tasche gleiten und geht vergnügt pfeifend seines Weges. Der brave Handwerkermeister soll ein keineswegs geistreiches Gesicht gemacht haben.

## Politische Rundschau. Deutschland.

\* Bei der Galafesttafel in Budapest brachte der Kaiser Franz Joseph einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm aus; er begrüßte in diesem den „treuen Freund und Bundesgenossen, den beharrlichen Mitarbeiter an dem großen Friedenswerke, dem unsere besten Kräfte immerdar gewidmet sein mögen, und, von der Gleichgültigkeit der Gefinnungen überzeugt, die uns bei dieser erhabenen Aufgabe leiten.“ Kaiser Wilhelm erwiderte u. a., „indem ich nach Sohnes Art zu Ew. Majestät als meinem väterlichen Freunde aufblicke. Dank Eurer Majestät Weisheit besteht unser Bund, zum Heil unserer Völker geschlossen, fest und unauflöslich und hat Europa den Frieden schon lange bewahrt und wird es auch fernerhin thun.“

\* Die Kaiserin Auguste Viktoria ist am Montag in Breslau eingetroffen, um von dort aus am Dienstag die schlesischen Ueberflurwennungsgebiete zu besuchen.

\* Prinz Heinrich wird nach Auflösung der Manöverflotte am 22. d. und nach Abgabe seines Kommandos als Chef der zweiten Division des 1. Geschwaders für das ganze nächste Jahr vom Oktober ab seinen dauernden Wohnsitz in Kiel nehmen, um die Geschäfte seiner neuen Stellung als Inspektor der ersten Marine-Inspektion zu leiten.

\* Ueber die Militärstrafprozessreform dürfte kaum vor Ende Oktober, das heißt nach der Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin, etwas Sicheres zu erfahren sein. Im allgemeinen neigen die unterrichteten Kreise der Ansicht zu, es sei in der Zeit, während deren der Kaiser und der Prinz-Regent von Bayern aus Anlaß der militärischen Schaupiele und Übungen viel zusammen waren, zu einer Besprechung der Frage nicht gekommen.

\* Nach einer Berliner Meldung des Hamb. Korr. tritt der Reichstag jedenfalls in der zweiten Hälfte des November zusammen. Zur Vorlage gelangt sofort ein Entwurf betr. die Entschädigung unschuldig Verurteilter.

\* Der Generalmajor Liebert, Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, ist neu eingegangenen Berichten zufolge Ende August von seiner Inspektionsreise in das Wahegegebiet wieder nach Dar-es-Salaam zurückgekehrt. Seine Reise ist offenbar friedlich verlaufen, da nicht die geringste Meldung über Unruhen, Kämpfe oder ähnliches hier eingetroffen ist.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Je näher der Tag der Reichsrats-eröffnung heranrückt, desto klarer wird es, daß die vielgepriesene geschlossene Einigkeit der Mehrheitsparteien eitel Gespinnst ist. Es steht jetzt so ziemlich fest und wird auch von konservativer Seite nicht mehr geleugnet, daß eine Einigkeit über das Vorgehen gegen die Opposition nicht erzielt wurde, daß noch viel weniger von bestimmten Entschlüssen über die der Opposition entgegenzusetzenden Mittel gesprochen werden kann. Ja, nicht einmal über die Besetzung der Präsidentenstelle konnte man sich bisher verständigen. Der gewesene Präsident ist den Tscheken zu wenig rückwärtslos, andererseits ist aber Dr. Rathen nicht gewillt, ohne weiteres einem andern Platz zu machen. Der geheimnisvoll gehütete „Plan“ der Regierungsparteien gleicht vollständig dem geheimen Feldzugsplan Benedeks im Jahre 1866 — er besteht ganz einfach nicht.

### Frankreich.

\* Eine im Marineministerium eingegangene Depesche meldet, daß die Soldaten des Hauptlings Samory ganz unerwartet am 20. August in der Gegend von Lobi im Hinterland der Eisenbahn eine Abteilung von 98 eingeborenen Tirailleurs angegriffen haben, welche abgelandt war, um einen Landstreich zu befehlen, den Samory aufzugeben sich erboten hatte. Nähere Nachrichten fehlen, doch soll es sicher sein, daß die Abteilung zerprengt

wurde und daß 2 Offiziere, 6 Soldaten und 33 Mann der Hüfstruppe getötet worden oder verwundet sind.

\* General Bourbaki, der Feldherr, der im Kriege von 1870/71 einer der gefährlichsten Gegner der deutschen Truppen war, liegt in Paris im Sterben.

### England.

\* Jüngst wollte die „Westminster Gazette“ wissen, daß der deutsche Kaiser anfangs Oktober im strengsten Inognito für 48 Stunden zum Besuche der Königin Viktoria in Balmoral eintreffen werde. Auf der Londoner deutschen Botschaft ist jedoch von einem solchen Besuche nichts bekannt.

\* Auf eine neue, wenn auch verschleierte Niederlage der Briten deutet folgende Drahtmeldung hin: „General Jeffreys griff den Feind am Samstag von neuem an und warf denselben zurück. Als die Truppen, nachdem sie Befestigungswerke zerstört hatten, sich zurückzogen, zeigte der Feind sich wieder in bedeutender Stärke. Die Verluste auf Seiten der Engländer betragen zwei Tote und sechs Verwundete.“

### Spanien.

\* Der amerikanische Botschafter in Spanien hat dem Minister des Aeußern erklärt, daß die Ver. Staaten ihre Maßnahmen treffen müßten zur Sicherung des dauernden vollständigen Friedens auf Cuba. Bis Ende Oktober wolle Nordamerika noch warten. Durch die Kriegsmethode des General Weyler würde Cuba ganz zweckloserweise gänzlich verunruhigt, ohne daß der Aufwand durch sie niedriger werden könnte. In Madrid herrscht insofern dieser Erklärung große Aufregung.

\* Aus Cuba wird noch gemeldet, daß die auffälligen Gefangenen der Garifon Victoria de las Lunas — 299 an der Zahl — in Freiheit gesetzt haben. Die Freiwilligen dagegen wurden erschossen.

### Sarkantaten.

\* Nachdem endlich der Präliminarfrieden abgeschlossen ist, hat der griechische Ministerpräsident Kallis dem König seine Entlassung bereits eingereicht. Derselbe äußerte sich dahin, daß die Großmächte Griechenland mit äußerster Strenge behandelt hätten.

\* Aus Anlaß der Unterzeichnung der Präliminarien des griechisch-türkischen Friedensvertrags beglückwünschten eine offiziöse Konstantinopeler Meldung zufolge die meisten Souveräne den Sultan. Die russische Presse begrüßt nach Abschluß des Präliminarfriedens einstimmig Rußlands leitende Stelle im europäischen Kongress und betrachtet die Lösung der orientalischen Frage durch die Mächte jetzt als gesichert.

### Amerika.

\* Die Königin von Hawaii protestiert weiter. Sie hat in San Francisco öffentlich erklärt, daß sie ihren Thron auf die Krone nicht entläßt habe. Sie will gegen die Annexion seitens der Ver. Staaten, solange sie lebt, Protest erheben.

\* In Uruguay ist der Friede eingeleitet. Am 18. d. ist der Friedenspakt zwischen der Regierung und den Aufständischen unterzeichnet worden. Der Kongress genehmigte ohne Widerspruch den Friedensvertrag. Es herrscht allgemeine Freude, die wahrscheinlich noch um so größer werden wird, als ein Kompromiß der Republik gelungen ist. Nach einer Meldung der „Times“ aus Montevideo ist nämlich die „Pacifikationsanleihe“ in Höhe von 500 000 Dollar, deren Uebernahme englische Banken abgelehnt haben, durch einheimische Banken doppelt gezeichnet worden.

### Afrika.

\* Ueber das gemeinsame Einschreiten Spaniens und Frankreichs in Marokko wird noch aus Madrid gemeldet: In unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß zwischen den Regierungen Spaniens und Frankreichs eine Vereinbarung getroffen wurde, wonach an der ganzen Riffküste zwischen Genua und Mellila ein fünftägiger Bewachungsdienst von Schiffen beider Staaten eingerichtet werden soll. Spanischerseits sind zwei Barkassen

zu Disposition gestellt, und von Frankreich werden außer den bereits eingetroffenen Kreuzern noch zwei Schiffe entsandt werden. Vorausichtlich wird man auch mehrere Punkte an der Riffküste militärisch besetzen.

## Gegen die „Geheimmittel“.

In dem Kampfe gegen den Geheimmittelschwindel hat sich die Berliner Polizei-Verordnung von 1887 bestens bewährt. Dr. Springfeld illustriert in seinem Werke über den Gesundheitszustand Berlins die Erfolge dieser Polizei-Verordnung durch eine Liste der Geheimmittel, deren Anpreisung verboten ist. Man hat es erreicht, aus den besseren Zeitungen die Geheimmittel-Anpreisungen vollständig zu entfernen und sie in den übrigen stark zu vermindern. Unter den Gebrauchsgegenständen, gegen die das vorgenannte Gesetz sich wendet, ist einmal eine gelbe Tapete arsenhaltig befunden worden, im übrigen boten die wiederholten Untersuchungen von Möbelstoffen, Vorhängen, Mästen, Kerzen, künstlichen Blättern, Blumen und Früchten keinen Grund zur Beanstandung. Buch- und Steindruckfarben sowie Anstrichfarben gelaten nicht zur Untersuchung. Besondere Sorgfalt wurde auf die Untersuchungen von Zunderwaren und Kinderspielzeugen, zumal zur Weihnachtszeit verwandt. Hier erfolgten Beanstandungen eines teils auf Grund der Zundermasse, andererseits infolge der Bemalung der Zuder- und Marzipanobjekte mit schädlichen Farben auf Papieren, Umhüllungen und dergl., endlich auf Grund der mit Zuder gefüllten Attrappen mit giftig gefärbtem Papier. Was die Färbung der Zuderobjekte anlangt, so sind Metallfarben hier so gut wie gänzlich verdrängt. Von Mineralfarben kommen nur Ocker, Ultramarin und als weiße Deckfarbe allenfalls Kreide vor. Sonst findet man auf Zuderwaren nur organische Farbstoffe: Karmin und Saffran, die Agarfarbstoffe, Cochin, Fuchsin, Anilinviolett, Anilinblau, Indulin, Nigrosin, Safranin, Malachitgrün und grüne organische Mischfarben. Bei der Reichhaltigkeit unserer künstlichen Farben, die ohne Verührung mit metallischen Giften hergestellt werden, erscheint es nicht wunderbar, wenn selbst bei der Untersuchung einer sehr bedeutenden Anzahl von Proben wenig Beanstandungen erfolgten, und man darf diese Thatsache wohl als einen erfreulichen Erfolg des Gesetzes ansehen. Die Verwendung von Pikrinsäure zum Grünfärben der Federbüchsen, Mattrossetten und zur Verzierung von Konditorwaren hat aufgehört. Dagegen waren wiederholt bei der Fabrikation von Weihnachtsbaumchen der Konditorien die Stiele der grüngefärbten Federn mit selbstem Seidenpapier umwickelt, welches Chromgelb enthielt. In der Attrappen-Fabrikation besetzt man sich zwar sichtlich, bei neueren Fabrikaten unschädliche organische Farbstoffe einzuführen, doch sind hier die Fortschritte nicht so bedeutend wie in der Fabrikation der Zuderwaren und es scheint außerdem noch ein bedeutender Rest älterer Bestandteile im Verkehr zu sein. So wurden Attrappen getroffen, die mit einem durch Chromgelb, Chromgrün und andere bleihaltigen Mischfarben gefärbten, leicht mit dem Finger abwischbaren Ueberzug versehen waren. Bei anderen fanden sich auf Papiermachefiguren Bleiweiß oder eine Mischung von Bleiweiß und Ultramarin mit roten Farben als Fleischfarbe, ferner Mennige und Chromgelb enthaltendes Chromgrün, endlich reines Chromgelb vor. Auch in der Spielwaren-Industrie ist die Wirkung des Gesetzes leider keine durchgreifende gewesen. Bleifarben werden immer noch in erheblichem Umfange angewendet, und zwar nicht allein in Form des früher üblichen Chromgelb und Chromrot, sondern besonders auch als Farbenlade. Unter dem Namen Zinnober-Imitation, auch Mennige-Imitation, sind Farbenlade im Handel, die organische Farbstoffe, besonders Cochin enthalten, welche teils mit Bleiorydhydrat niederzuschlagen sind, teils sogar noch einen direkten geringen Zusatz von Mennige enthalten. Außerdem wurden vorgefunden Bleiweiß, Chromgelb, Chromorange, Chromrot, Mennige, Bleiglätte, Mischfarben von Schlemmkreide mit Mennige und Ocker im

Fleischfarbentone, bleihaltige Chromgrünmischfarben von Bleiweiß mit Ultramarin, Bleiweiß mit Ruß als Grau, mit Spüren Chromgelb als gelbe Farben. Dagegen konnte nur in drei Fällen die Anwendung von Arsenstoffen nachgewiesen werden. Die Industrie der Spielwaren aus Metall, der lackierten Blechwaren, der Blei- und Zinkfiguren scheint irgend welche Schwierigkeiten bei der Auswahl geeigneter unschädlicher Farben nicht mehr zu finden. Hier sind die Arsen-, Blei- und Kupferfarben fast vollständig verdrängt. Von Leuchtstoffen werden im Handel teils solche geföhrt, die ausdrücklich als mit giftfreien Farben hergestellte bezeichnet sind und dem tatsächlich entsprechen, teils solche, die als aus einem „Künstlerfabrikat“ herrührend bezeichnet werden, sich aber durch niedrigen Preis und die ganze Art der Ausstattung als Spielwaren kennzeichnen. Ein solcher Leuchtstoff trag auf dem Deckel die Aufschrift Honigfarbe und doch enthielt eine einzige Farbe daraus ein Quantum arsenige Säure, das genügt, um acht Menschen zu töten. Gegen den Gebrauch einer zum „Verdünneln“ von Gebrauchsgegenständen angepriesenen Flüssigkeit, das „Nidelwasser“, richtete der Berliner Polizei-Präsident v. Nöthhofen im Jahre 1893 eine Warnung, da dieses Nidelwasser durch das man kupferne oder messingene Gegenstände mit einem nidelähnlichen Ueberzuge versehen, Quecksilber enthielt, also in hohem Maße giftig war. Der Verkauf der Flüssigkeit wurde nur gegen Giftschein gestattet. Wie man sieht, bedrohen uns Gefahren, wo wir es am wenigsten vermuten. Doch sind auch hier Fortschritte zum Guten zu konstatieren, und damit müssen wir einstweilen zufrieden sein.

## Von Nah und Fern.

**Rominten.** In der Rominter Heide werden nächstens die harmonischen Töne der Kuhglocken erklingen, die bei den weidenden Herden im Harz so idyllisch anmuten. Während seines Jagdaufenthaltes im Harz ist auch unser Kaiser auf die eigenartige Kuhglocken aufmerksam geworden und hat den Wunsch geäußert, auch für die Herden auf der Rominter Heide einen Satz dieser abgestimmten Kuhglocken zu besitzen. Daraufhin wurde bei einer Firma in Blankenburg eine Bestellung gemacht. Die Glocken sind (für Rechnung der kaiserlichen Privatkanzlei) fertig ausgeführt und haben einen schönen Klang.

**Nachen.** Die hiesige Kriminalpolizei wurde von der Wiener Polizei telegraphisch erucht, nach dem Hochstapler Arendt, der sich unter der Maske des Erzherzogs Franz Ferdinand bei der Familie Husmann eingeföhrt haben soll, zu fahnden.

**Düsseldorf.** Das hiesige Husaren-Regiment erklärt auf Anfrage, daß ihm von einem angeblichen Verleher des angebliehen Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich mit Offizieren des Regiments nichts bekannt sei. Die Familie Husmann wird eine Erklärung veröffentlichen, daß sie von der Vermählung der Marie Husmann mit dem Erzherzog positive Beweise habe, deren Veröffentlichung sie jedoch nicht beabsichtige; auch verzichte sie auf die Wberlegung des österreichischen Dementis. Sie werde in Zukunft jede Auskunft strikte verweigern.

**Essen.** In der Dienstadt-Nummer der „Abeinidisch-Westfälischen Zeitung“ erklärt die Familie Husmann folgendes Interat: „Die Familie Husmann ist nach wie vor der Ueberzeugung, daß die Vermählung des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich mit Maria Husmann stattgefunden hat. Die Familie Husmann lehnt es aber begrifflicherweise ab, die Gründe für ihre Ueberzeugung der Öffentlichkeit zu unterbreiten, sowie die in einer großen Anzahl von Zeitungsartikeln angeführten angeblichen Gegengründe zu widerlegen. Im Namen der Familie: Joseph Husmann, Rektor. Vorbes, den 19. Sept. 1897.“ — Bei der Beharrlichkeit und Leichtigkeitgläubigkeit, mit welcher die Familie Husmann noch immer an dem „Märchenprinzen“ festhält, dürfte der Betrüger in dem Husmannschen Hause kein allzu schweres Spiel gehabt haben, und es gewinnt immer mehr den Anschein, daß sich der Schluß der Affäre, die nun einen fast komischen Anstrich erhält, im Zurentraufe oder vor Gericht abspielen wird.

## Der Schmied von Ellerborn.

7] Roman von E. v. Borgstedt.

(Fortsetzung.)

Es war Sonntag! Heller Glockenton durchzitterte die Luft. Dräben über den Bergen hatte es begonnen, dann fielen die Kirchenglocken von Berghaus und Ellerborn ein, und nun vernahm man nur noch das helle Glöckchen aus dem Gotteshaus im Thal. Frau Müller in ihrem feinen, schwarzen Kleide mit dem bunten Schawmisch drüber war eine der ersten an der Kirche, welche inmitten des Friedhofes friedlich dalag; hineingegangen war es noch zu früh, so hieß sie denn am Eingang stehen und mauferte die Ankommenen. Der Wagen, der in das Dorf einbog, gehörte der Ellerborner Herrschaft; wahrhaftig, neben Ulrike sah zum ersten Mal seit langer Zeit Frau Bornow und ihr gegenüber das Fräulein, schöner, fröhlicher als je zuvor. Fräulein Ulrike zog Susannes Arm, nachdem sie ausgestieg waren, sofort in den ihren und führte sie in die Kirche hinein, mit Haltung und Miene einer Königin, Frau Müllers ehrfurchtsvollen Gruß mit einem leichten Kopfnicken erwidert.

Sie hatte sehr strenge Maßregeln ergriffen, um Frau Bornow ihrer Teilnahmslosigkeit zu entreißen, es hatte heftige Szenen gegeben; aber sie hieß Stegerin.

„Wenn ich tot bin, mache, was du willst!“ hatte sie zornig gerufen, ihre stolze Gestalt noch höher aufrichtend; „so lange ich aber lebe, behalte ich in Ellerborn und also auch dir. Ich habe dich lange genug trauern und träumen

lassen, Susanna, von heute an ist das vorbei! Du wirst wieder teilnehmen an der Welt, du wirst von dieser Stunde an wieder ein Mensch unter Menschen sein.“

Die junge Frau bekam heftige Zufälle infolge der Erregung; aber Tante Ulrike beachtete dieselben nicht. Andern Tages führte sie ihre Nichte in die Küche und übertrug ihr häusliche Geschäfte, und Susanna fügte sich wie ein Automat, dem der freie Entschluß, die Selbstbestimmung unmöglich ist. Was die herzlichen Bitten der Schwester nicht vermocht hatten, erreichte die Härte der Tante.

In raschem Trab bog jetzt eine elegante Equipage nach Ellerborn ein und hielt vor der Kirche.

„Der Bergbauer Herr!“ ging es von Mund zu Mund. Und in der That entstieg Otto und Heinz dem Gefährt und begaben sich in das Gotteshaus.

Gundula erwiderte tief beim Anblick des geliebten Mannes, und ihre schimmernden Augen hingen einen Augenblick in heißer Zärtlichkeit an seinen Zügen, dann senkte sie das Haupt, und erste Aufmerksamkeit machte sich auf ihrem Angesicht. Tante Ulrike musterte die Anwesenden, wie sie das stets gethan; nun fielen ihre Blicke auf den schlanken, braunlockigen Mann da vor ihr, der, das Gesangbuch in der Hand, ihr gerade gegenüber saß, ihre dunklen Augen öffneten sich unnatürlich weit, ihr Gesicht nahm die Farbe des Todes an, ihre Hände krampften sich zusammen.

O, furchtbare Täuschung der Sinne! Lange, lange Jahre waren ausgelöscht und verlusten,

die rosige Vergangenheit tauchte noch einmal in all' ihrer Herrlichkeit, ihrem Glanze empor! Sie war das junge, liebende Mädchen wieder, das so fest vertraut und dann so jäh aus dem Rauche des Glückes geweckt wurde; denn da, da sah er — nein, der Geist dessen, dem ihr Herz einst jauchzend entgegengeflohen war.

Die alte Frau mit dem weißen Haar fühlte ihr Herz in rasenden Schlägen pochen, es war also nicht tot, nicht erloschen, es war nur eingeklagt gewesen und ward nun frei.

Sie wollte sich aufrufen, wollte stark sein, — vergebens, sie stieß einen langen, zitternden Seufzer aus und schloß die Augen.

„Tante, liebe, gute Tante!“ Gundula hielt sie in ihren jungen Armen und neigte sich über sie. Man geriet in Aufregung und drängte herzu; aber Heinz weckte die Hilfreichen ab und richtete die Leidende empor.

„Der Einfluß der dumpfen Luft, gnädiges Fräulein!“ dabei lächelte er. „Süße, süße Gundula“ hätte er sagen mögen. „Nur gut, daß ich für meine eigenen rebellischen Nerven Nieschaltz bei mir habe.“

Fräulein Ulrike blickte den Mann starr, fast entsetzt an, als sie die Augen öffnete, dann richtete sie sich hoch empor.

„Ich danke, ich bedarf keiner Hilfe, bemühen Sie sich nicht!“

Mit einer Verneigung trat Heinz zurück. „Wie Sie befehlen! meine Gnädige,“ damit nahm er seinen Platz wieder ein und begann dem Choral.

Gundula war den Thränen nahe. Wie häßlich die Tante zu Heinz gewesen war!

Abfichtlich zog Bangigkeit in ihre Seele um ihr lächelndes Glück, und sie sang so recht aus Herzensgrund mit: „Gott sitzt im Regimente und führt alles wohl.“

Neben ihr erklang Susannes helle Stimme, Tante Ulrike aber schwieg. Eine tiefe Falte lag zwischen ihren feinen Brauen, die Lippen hatte sie fest aufeinander gepreßt. Sie sah plötzlich alt und leidend aus, der Mann ihr gegenüber, das Abbild eines Bergesener, marterte sie. Von den schlichten Worten der Predigt hörte sie zum ersten Mal nichts, ihr Geist wehte in weiten Fernen, bei dem Verlorenen, den sie erst geliebt und dann glühend gehaßt hatte. Das hatte sie gewußt, daß der Bergbauer Herr „v. Laurin“ heiße; aber das Geschlecht war alt und weitverzweigt, er konnte von einer entfernten Linie stammen, und da er sich fernhielt und keinen Besuch in der Mine machte, vergaß sie sein Dasein fast.

Frau Müller verließ nach beendigtem Gottesdienst häufig mit Susanna und Gundula die Kirche und fuhr schon davon, als Otto und Heinz den Friedhof betraten.

„Ich glaube, die Alte spielt den Cerberus,“ lachte Otto bitter; „ich hätte gern mit der Kleinen ein Wort gesprochen. Wieh dich ja auch ordentlich abbitten vorcht.“

Heinz zuckte die Schultern, sein Blick hing gespannt an Friedel Hellmanns langer Figur, der recht sonnig und statlich ausah, dann trat er ihm schnell einen Schritt näher.

„Sind Sie es wirklich, Hellmann, oder täusche ich mich?“ fragte er, ihm die Hand bietend.

„Zu Befehl, Herr Rittmeister!“ Die Hände

**Celle.** Der Annahme, das große Eisenbahnunglück bei Ehrere in der Nähe von Celle auf ein Verbrechen zurückzuführen, ist jetzt der Boden entzogen. Wie sich herausgestellt hat, war vor dem verunglückten D-Zuge auf derselben Strecke ein hannoverscher Güterzug gefahren, der einen Rangholzwagen mit sich führte. An diesem Wagen hatte sich die Koppelflange gelöst, so daß sie hin- und hergeschleudert wurde. Dadurch erlitten die Schienen erhebliche Verbiegungen, und diese führten das Unglück herbei. Gegen die Beamten, die vermutlich die Schuld trifft, ist die Untersuchung eingeleitet worden.

**Oferode.** Freitag früh wurde zwischen Schönsee und Jablonowo in einem Abteil erster Klasse eines Schnellzuges gegen eine aus Berlin kommende Dame ein Attentat verübt. Als der Schaffner in Oferode das Koupee öffnete, sah er, daß die Dame narcolisiert war und daß sie ihre Hände über Kreuz gebunden hatte. Die Kleider waren zerschneit bzw. zerrissen, Gold und wertvolle Schmuckstücke fehlten. Zwei der That verdächtige Herren waren in Schönsee ins Koupee geflüchtet und in Jablonowo ausgefliegen.

**München.** Zu dem Quasten-Diebstahl im Schloß Herrenschmiede wird berichtet: Durch Beschluß der Strafkammer Traunkirchen wurde der Haftbefehl gegen den jüngeren Engländer aufgehoben. Der Aeltere, der Thäter wird gegen Stellung einer Kaution von 10 000 Mk. aus der Untersuchungshaft entlassen werden.

**Schleiz.** Der Raubmörder Dehlschlager, ein 18jähriger Burche aus Würzburg, der bei Lobenstein (Reuß j. L.) einen Viehhändler namens Hahnemann unlängst durch 18 Messerschläge getödtet hat, ist jetzt durch einen hiesigen Gen darm verhaftet worden.

**Sagen.** Das Kartoffeltrautfeuer, das eine Lieblingsbeschäftigung der Kinder auf dem Lande bildet, hat hier einen unglücklichen Verlauf genommen. Fünf Kinder vergnügten sich an einem solchen Feuer. Plötzlich wurden sie von einer Rauchwolke, die der starke Wind erzeugte, eingeschloßt. Während nun die vier anderen Kinder flohen, blieb eines der Kleinen stehen, um sich den beißenden Qualm aus den Augen zu wischen. In diesem Augenblick erfaßten die Flammen die Kleider des Mädchens, so daß es in eine Feuerfäule verwandelt wurde. Auf das gellende Hilferufen eilten Arbeiter herbei, die das Feuer erstickten. Das arme Kind hat schwere Brandwunden am Körper erlitten. Unter unsäglichen Schmerzen wurde es nach Hause gebracht, wo es schwer verletzt liegt.

**Konitz.** Wie scharf der Instinkt der Tiere ist, beweist ein Vorfall, der sich jetzt seit der Ermordung des Postillons Fritz bei Konitz allabendlich ereignet hat. Die Herde der Witoller Post, welche immer dieselben sind, wie an dem Schreckensabend, beginnen, wie das Konitzer Blatt erzählt, auf der Fahrt von Jeschau nach Konitz an dem Punkt der Chaussee, wo der Ueberfall geschah, außerordentlich unruhig zu werden und ihren Lauf so zu beschleunigen, daß sie nur mit Mühe gehalten werden können. Erst an der Stelle, an welcher der Postwagen im Chaussee Graben lag, beruhigen sie sich wieder. Es ist, als ob die Tiere sich besinnen wollten, über die gedachte Strecke so schnell als möglich hinweg zu kommen.

**Wien.** Wie das „Fremdenblatt“ aus Fiume meldet, ist am Sonntag Abend auf der Straße Karlsplatz — Kaposvar in der Nähe der letztgenannten Stadt der Schnellzug mit einem zum Transport bestimmten Güterzug zusammengestoßen. Drei Bremser, ein Kondukteur und sechs Soldaten wurden getödtet, 30 Soldaten schwer verwundet.

**Krafsan.** Durch die hiesige Polizei verhaftet wurde die Gräfin Mathilde Schmiedau nebst ihrem Geliebten Karl Marck aus Berlin, welcher letzterer bis vor kurzem Mitglied der Heilarmee gewesen ist. Wie festgestellt wurde, hat das Mädchen in Berlin, Breslau, Mankenburg, Budapest größere Betrügereien verübt, während beide in Krafsan durch den Verkauf von Billets zu einem angeblich demnächst stattfindenden Musikonzert der Gräfin von einer großen Anzahl von Personen Geldbeträge herausgelockt haben.

an den Nähten, stand der blonde Niese da, mit freudeverklärtem Gesicht; dann aber schüttelte er die feine Hand des Geliebten. „Das hält ich nie gedacht, daß ich noch einmal die große Freude hätte, Sie wiederzusehen, Herr Mittelmeister!“

„Wie geht es Ihnen hier, Hellmann?“ fuhr Heinz lächelnd fort, der brave Schindler bei der Schwadron immer sein ganz besonderer Liebling gewesen. „Sind Sie anfällig in Elternhorm?“

„Zu Befehl, dort unten wohn' ich.“

„Allein, oder mit Weib und Kind?“

„Allein, Herr Mittelmeister, das hübschen Armut reicht nicht für mehr.“

„Kommen Sie doch herauf nach Bergbau, Hellmann, ich will Sie noch oft sehen, bevor Art und die tauend Fragen, die auf Friedels Lippen schwebten und die seine Bescheidenheit ihn verhinderte, in Worte zu kleiden, in seinen Augen lesend, fuhr er fort:

„Beim Regiment ist noch alles beim alten, Wohnung, ich selbst wohne noch in derselben Kaserne, nur die Alma, die Ihnen so viel Mühe gemacht hat, habe ich nicht mehr, sie sitzt beim Liebespringen einer Hecke mit mir und verlegt sich innerlich, so daß sie, während ich wochenlang krank lag, getödtet werden mußte.“

Der Herr Mittelmeister sehen auch recht blaß aus.“

Nun, jetzt macht es sich schon wieder, die Bergluft ist mir gut bekommen, zuerst war ich schwach wie ein Kind. Also kommen Sie ja, ich verlasse mich darauf.“

**London.** Der Berichterstatter des „Londoner Daily Mail“ bei den Manövern bei Eotiz in Ungarn hatte dort ein Telegramm aufgegeben, dessen Annahme verweigert wurde. Darauf ließ er es von Passau abgeben. Die anfängliche Stelle lautet: „Die Manöver, welche ich von Anfang bis zu Ende mitangesehen habe, zeichneten sich vor allem durch die Menge taktischer Fehler aus. In einigen Fällen wurden die Operationen dadurch geradezu absurd. Heute morgen sprengte General Fürst Lobkowitz, der Befehlshaber des 4. Armeekorps, an seinen Regimenten vorbei. Er war außer sich über die Art und Weise, wie seine Befehle ausgeführt wurden. Im weiteren Verlauf des Angriffs ging eine Brigade die Munitio n aus. Sie war nach einer falschen Stelle geschickt worden. Kritiker, welche sowohl den deutschen, wie diesen Manövern beigewohnt haben, waren erstaunt über die immense Ueberlegenheit, mit welcher die deutschen Truppen geführt wurden. Allgemein habe ich die Ansicht ausgesprochen hören, daß, wenn diese beiden Korps, das 4. und 5., als Muster der gesamten österröichischen Armee gelten dürfen, die Kriegstüchtigkeit dieses Heeres sehr gering ist, so kräftig glaubt der österröichische Soldat auch sein mag.“

**Neapel.** Ein eleganter junger Mann, der etwa dreißig Jahre alt sein mochte, tötete sich am Krater des Vesuvius und beachtete, durch den Sturz in den Krater jede Spur von seiner Person zu verwischen. Werkwüdigerweise wurde der Leichnam von der Lava verschont. Der unglückliche dürfte ein Deutscher gewesen sein.

**Stockholm.** Die Brief tauben - Depesche Andrees, die jetzt bekannt wird, ist bis jetzt die einzig sichere Nachricht von dem kühnen Luftschiffer, die seit seinem Aufstieg am 11. Juli d. h. die kultivierte Welt erreicht hat. Wie erinnerlich, ist Andree am 11. Juli nachmittags 2 1/2 Uhr von Birgöföfen auf Spitzbergen aufgestiegen. Die Richtung, in der ihn sein Ballon forttrug, war Nord-Nordost. Jetzt erst wird die Brief taubenpost bekannt, die er nach zwei Tagen am 13. Juli 12 Uhr mittags abgeliefert hat. Er bestand sich damals 82,2 Grad nördlicher Breite und 15,5 Grad östlicher Länge. Er hat also in den ersten zwei Tagen etwa 200 Kilometer zurückgelegt. Da die jetzige die dritte Brief taube ist, die Andree abgeliefert hatte, so müssen die beiden anderen vor dieser aufgelassenen Tauben im Polarreise umgekommen sein. Das gleiche Schicksal wird wohl auch die anderen Brief tauben ereilt haben, die Andree später abgelassen hat. Leider läßt die vorliegende Meldung keinen Schluß auf seine weitere Fahrt zu, denn seit dem Ausfliegen der dritten Brief taube sind bereits 10 Wochen verfloßen.

### Gerichtshalle.

**Berlin.** Die famose „Bank für Hypotheken- und Grundstücks-Verkehr“, welche im Hause Chaussee-Straße 2 ein ungelobtes und kurzes Dasein fristete, spielte wiederum eine Hauptrolle in einer Verhandlung, welche am 18. d. die zweite Strafkammer des Landgerichts I beschickte. Als der Zusammenbruch jener Bank im Januar 1896 und gleichzeitig die Verhaftung ihrer beiden Direktoren Harting und Müller erfolgte, bot sich dem Konkursverwalter ein trübes Bild, welches später in der Schwurgerichtsverhandlung gegen die genannten Direktoren entrollt wurde. Wie erinnerlich sein wird, wurden beide zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Harting zog es vor, sich nach Schluß der damaligen Verhandlung in seiner Zelle zu erhängen, Müller verbüßte seine Strafe im Zuchthaus zu Moabit. Die Bank hatte während der kurzen Zeit ihres Bestehens für über 300 000 Mark Pfandbriefe ausgegeben, deren Gegenwert in von der Bank erworbenen Hypotheken bestanden sollte. Es stellte sich heraus, daß sämtliche Hypotheken wertlos waren. Mit den Pfandbriefen und Koupons der Bank sind mehrfach Schwindelbeuten vorgekommen und zu betrügerischen Zwecken soll auch der Baunternehmer Heint. Antebach, welcher dem Gericht aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, dergleichen Papiere benutzt haben. Im Herbst

Dann noch ein freundliches Kopfnicken, und Heinz sprang in den Wagen, wo Otto ihn scheltend und ungeduldig empfing.

Die Zurückbleibenden drängten sich um Friedel, ihn mit Fragen bestürmend, auf die er aber nur kurze, einsilbige Antworten gab. Langsam schritt er seinem Häuschen zu und setzte sich zu dem einfachen Mahl nieder, das ihm die Kräutlerin aufgetragen hatte. Ihm war heute froher zu Mutte als lange, Heinzens Freundlichkeit hatte ihm wohlgethan, seine Brust hob sich höher bei dem Gedanken, daß er Achtung und ein gutes Andenken genöß. Seit Wochen ging er zum ersten Mal gegen Abend wieder in den Krug und setzte sich an eines der Fenster dem Schankstisch gegenüber. Lachen und Blaudern erhalte, dichter Tabakqualm schwebte wie eine Wolke über den Tischen. Hinter den Seideln stand Bärbel, einen bitteren, troigen Zug um den Mund, ein seltsames Licht in den Augen. Heute trug sie Schuhe und Strümpfe und über dem bunten Skatunkleide eine weiße Schürze; aber ihr Gesicht wollte nicht zu dem festlichen Anzug passen. Friedels helle Augen musterten sie verhofflos, gewiß, ihr war irgend ein Leid geschehen, welches diese Wolke auf ihre Stirn gebrannt hatte. Er wäre so gern hingetreten zu ihr und hätte gesagt:

„Sprich, Bärbel, was thaten sie dir, mache dir die Seele frei, fies, meine Brust hat Raum für all' deinen Grant!“ Statt dessen aber mußte er da sitzen, stumm und gleichgültig, und sie ihrem Schmerz überlassen.

Nun flog die Thür hastig auf, und mit lautem Gelächter trat Julius über die Schwelle.

1895 besand Antebach sich im Besitz einer größeren Anzahl der erwähnten Pfandbriefe. Im Dezember 1895 fuhr er vor einem Mantelgeschäfte vor in einer feinen Equipage und in Begleitung seiner Ehefrau und einer verwandten Dame. Die Besucher erklärten, einen Damennmantel kaufen zu wollen, sie erstanden aber schließlich noch mehrere Kleidungsstücke zum Gesamtbetrage von über 400 Mk. Antebach gab einen Pfandbrief der erwähnten Bank in Höhe von 1000 Mk. in Zahlung, der überschüssige Betrag wurde ihm bar ausgezahlt. Der Verkäufer schöpste aber doch Verdacht, er folgte der Equipage unbemerkt in einer Droschke und stellte fest, daß Antebach eine Kellerwohnung auf dem Hofe eines Grundstücks in der Schönhauser Straße inne hatte. Nun wurden über den Wert des in Zahlung gegebenen Pfandbriefs Erkundigungen eingezo gen und als diese denkbar schlecht ausfielen, begab sich der Betrogene in Begleitung eines Kriminalbeamten nach der Antebachschen Wohnung. Der Angeklagte weigerte sich entschieden, die Ware wieder herauszugeben oder das Geschäft rückgängig zu machen, die Firma hat einen Verlust von 1000 Mk. erlitten. Kurze Zeit vorher hatte der Angeklagte dem Restaurateur Fröhlich sein in der Kolontaler Straße gelegenes Geschäft für 2000 Mk. abgekauft und mit zwei Pfandbriefen à 1000 Mk. bezahlt. Als Fröhlich Bedenken in Betreff der Papiere hatte, begab der Angeklagte sich in der Begleitung Fröhlichs nach der Bank und erkundigte sich dort beim Direktor Müller nach dem Stand der Papiere. Natürlich verhärtete Müller, daß die Pfandbriefe „goldfächer“ seien. Nun ließ Fröhlich sich herbei, mit dem Angeklagten den Kaufvertrag abzuschließen. Dies Geschäft ist aber später wieder rückgängig gemacht worden, sodaß Fröhlich mit einem blauen Auge davon gekommen ist. Wegen dieser beiden Fälle ist es zu einer Anklage nicht gekommen, da dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte, daß er schon damals von der Wertlosigkeit der Pfandbriefe überzeugt war. Anders lag die Sache in zwei Fällen, welche sich kurz nach den vorher erwähnten ereigneten. Antebach hatte auch dem Restaurateur Hedlich in Charlottenburg dessen Geschäft abgekauft und mit Pfandbriefen bezahlt, Hedlich war aber rechtzeitig gewarnt worden und hatte sich geweigert, das Geschäft zu übergeben. Sodann hatte der Angeklagte von einem Bekannten ein größeres Darlehn entnommen und als Sicherheit einen Wechsel, eine Hypothek sowie mehrere der erwähnten Pfandbriefe übergeben. Antebach will trotz der bereits gemachten Erfahrungen immer noch des Glaubens gewesen sein, daß die Pfandbriefe gut seien. Sein Verteidiger hatte einen umfangreichen Entlastungsbeweis angetreten. Staatsanwalt Casper hielt die Schuld des Angeklagten in beiden Fällen für erwiesen und beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von sechs Monat und 3 jährigen Ehrverlust. Der Gerichtshof hielt den vollendeten Betrug des Halbs nicht für vorliegend, weil der Dahrlehngeber nicht zu behaupten vermochte, daß er sich lediglich durch Hingabe des Pfandbriefes zur Gewährung des Darlehns habe bestimmen lassen. Wegen des gegen Hedlich verübten verführten Betrugs wurde Antebach zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monat verurteilt.

### Sofia.

Die Appellverhandlung gegen die Mörder Stambulons ist wegen Nichterscheinens eines Hauptzeugen vertagt worden.

### Auf Goldsuche nach Klondyke

waren in diesem Sommer sogar die beiden — Schwiegeröhne Vanderbiltz gegangen. Jetzt sind sie nach New York zurückgekehrt und können nicht genug von ihren Erlebnissen erzählen. „So großartig, wie wir uns amüsiert haben, das ist noch gar nicht dagewesen! Und erst unsere Damen! Die haben ein wahrhaftes Naturleben in Alaska geführt, haben allen Zwang abgestreift, sind auf die Goldsuche gegangen und haben mit ihren eigenen zarten Händen nach Goldklumpen gegraben. Gefunden haben sie freilich keine! Daß wir aber gar Anzüge aus Bärenfellen getragen haben, wie ein erfinderischer Berichterstatter ausposaunt hat,

Er sah sehr erheit aus und sahien schon getrunken zu haben. Friedel wäre ihm am liebsten ausgewichen, und nun nahm er neben ihm Platz, ihm dreist in das Gesicht starrend.

Bärbel brachte das Bier, und dabei streifte ihr Blick ihn; aber Welch ein Blick! Friedel fühlte es heiß in sich emporsteigen, er ballte die Faust! Wahrhaftig, der Burche war es nicht wert, so angehaut zu werden, er war ein ehrloser Fessell und trieb doppeltes Spiel. Gekern abend hatte er es selbst gesehen, wie er im Garten hinter dem Krug über den Baum gestiegen war und mit der Wirtin schön gethan hatte.

„Machen Sie doch das Fenster auf,“ wandte sich Julius jetzt an Hellmann, „ich kann ja vor Rauch kaum Bärbels schöne Augen sehen.“

„Das zieht, ich sitze davor.“

„Lächerlich, Sie werden doch den Aufzug nicht fürchten,“ höhnte der Burche; „wird Sie nicht gleich umblasen!“

„Denk's auch,“ und zwei dunkelrote Flecken brannten auf Friedels Wangen, „ich wollt' es wenigstens keinem raten, es zu glauben.“

„Boß Wetter.“ Lachte Julius laut auf, „der Ellerborner Schmied ist auf einmal stolz geworden! Bärbel, sieh' ihn dir nur einmal an, ob du was Besonderes an ihm findest.“

Aber Barbara entzog ihm ihre Hand und wandte sich ab.

„Na nu, was fällt dir denn ein, Mädel? Meinst wohl, man dürfe ihn nicht mehr anreden, weil der Bergbauherr Herr so lange mit ihm gesprochen hat,“ polterte Julius mit schmerzlicher Zunge; „aber das ist schon anderen passiert,

und daß unsere Babies sich gar Wasen an den Fingern geholt hätten, weil sie fünf Pfund schwerer Bergwerkshaken bedienten, ist nicht wahr. Ich rate jedem, der des langweiligen New Yorker Gesellschaftslebens überdrüssig ist: Geht nach Klondyke und lebt wie die Wilden! Das ist doch noch was Neues, was noch nie Dagewesenes! Das ist besser als alle Fabriken nach Europa und das Herumtuschieren in den Gebieten der Zivilisation! Wir hatten einen Koch an Bord des Dampfers, so einen Kerl gibt's nicht wieder. Der Mensch besaß einen wirklichen, echten Goldklumpen. Aber er hütete ihn wie einen Schatz, der Millionen wert ist. Er verwahrte ihn unter seinem Kopfkissen und schlief darauf. Ja, das Gold! Das liegt da in der Luft, es fliegt einem in die Kleider, es setzt sich in den Haaren fest, es macht die Menschen nährlich. Gines Tages ging ich in Nowson City in einen Barbierladen, um mir die Haare schneiden und mich rasieren zu lassen. Als ich den Laden verließ, sah ich, wie der Barbier sorgfältig alle mir abgeschneitene Locken zusammenkehrte, aufhob und verschloß. Ich erkundigte mich über dies seltsame Betragen und erfuhr, der Kerl habe meine Haare in aus-gewaschen, um den in ihnen angelammelten Goldstaub zu gewinnen.“ So hätte also Klondyke auch schon seinen Münchhausen!

### Gemeinnütziges.

**Sodawasser zu bereiten.** Will man Sodawasser im kleinen selbst bereiten, so bedarf man zu einem Krüge Wasser 8 Gramm pulverisierte Weinsäure, 10 Gramm doppeltkohlensaures Natron und 35 Gramm pulverisierten Zucker. Nachdem man den Zucker, die Weinsäure und zuletzt das Natron in das Wasser gethan hat, wird der Krug recht fest verstopft. Der Zucker kann auch weglassen.

**Emailzifferblätter auszubessern.** Man erwärmt in einer flachen Schale aus Glas oder Porzellan ein wenig hartes, weißes Spermaceti (Walfett), das in jeder Apotheke zu haben ist, gibt einen Zusatz von fein pulverisiertem Kremsierweiß und trägt die Masse auf den zuvor erwärmten Gegenstand auf. Nach dem Erkalten wird das Ueberflüssige mittels eines sehr scharfen Messers entfernt.

**Gedörrter Khabarber.** Die Blattstiele des Khabarber werden sauber gewaschen, nach Abziehen der fadenförmigen Haut in schmale Scheiben geschnitten und langsam in einer Obstdarre, im Badofen oder Bratofen getrocknet. Beim Gebrauch läßt man die gedörrten Scheiben in heißem Wasser aufquellen, dämpft ihn mit diesem Wasser und behandelt ihn ganz wie die frischen Stiele.

### Buntes Allerlei.

**Die Sammlung der Ordensdecorationen des Fürsten Bismarck** ist um ein schätzbares Stück bereichert worden. Wie nämlich die Hamb. Nachr. mitteilen, hat der Negus von Aethiopien, Menelik II., dem Fürsten Bismarck das Großkreuz des Ordens des Sternes von Aethiopien verliehen.

**Ein riesiger Sonnenfleck** war im Monat August auf unserem Muttergestirn zu beobachten, von dem das Bulletin der französischen astronomischen Gesellschaft eine eingehendere Beschreibung nebst einer Abbildung gibt. Der längste Durchmesser dieses Fleckens maß nicht weniger als 54 000 Kilometer, war also über viermal größer als der Durchmesser der Erde. Er war umgeben von einem großen unregelmäßigen Halbkreis (Penumbra), in dessen Ausdehnung dauernd gewaltige Bewegungen zu erkennen waren, die auf eine schließliche Zerflüsterung des ganzen Fleckens hindeuteten, welche selbst jedoch nicht mehr zu beobachten war. Die Erscheinung eines so großen Sonnenfleckens zu dieser Zeit ist etwas Ungewöhnliches, da die Zahl der Flecken jetzt dauernd in der Abnahme begriffen ist und im nächsten Jahr ihr Minimum erreichen soll. Es ist schon verschiedentlich von Astronomen darauf hingewiesen, daß die Sonne diesmal trotzdem noch immer eine ungewöhnlich heftige Thätigkeit zeigt.

mir zum Beispiel auch, und ich thu' mich nicht groß damit.“

„Man merk's!“ Hellmann hatte sich mit beiden Armen auf den Tisch gelegt, als befiere er einer Sütze, und neigte sich weit seinem Gegner zu. „Und wenn der Herr Mittelmeister gewußt hätte, was hinter so einem grünen Kack stecken kann, wahr und wahrhaftig, er hätte seinen Mund für so einen nicht aufgethan.“

Bärbel war stehen geblieben, heftiger Zorn gegen Friedel erfüllte sie; aber eine geheime Nacht lähmte ihre Zunge, keine Entgegnung kam über ihre Lippen, ihre Augen hing an dem Antlit des Geliebten, dessen Vertheidigung erwartend. Einige Sekunden herrschte tiefes Schweigen; dann aber brach der Sturm los. Julius fuhr von seinem Sitz empor, blutrot im Gesicht, und rief außer sich:

„Was — was, sagst du da? Für so einen wie mich hätte der Herr nie seinen Mund aufgethan? Bin freilich kein Dudmdücker wie du; aber man weiß schon, was hinter den Heuchlern steckt.“

„Ja, das weiß man,“ der stille Friedel stand Auge in Auge dem Beleidiger gegenüber, hoch aufgerichtet mit flammenden Augen, „denn man sieht es an Ihnen!“

„An mir? An mir?“ höhnte der andere. „Ich glaube du bist verrückt.“

„Kann sein! Aber ich bit' mir das „Sie“ aus, ich will nichts in Freundschaft mit einem zu thun haben, der ein armes Mädchen zum Narren hat, welcher der Tochter von Liebe spricht und es mit der Mutter hält.“

„(Fortsetzung folgt.)“

# An die Wähler

## des 7. ländlichen Landtags-Wahlkreises.

Die Ordnungsparteien und der Bund der Landwirte haben sich geeinigt, bei der bevorstehenden Landtagswahl die Kandidatur des

### Herrn

# Geometer Bernhard Rentsch

## in Kamenz

zu unterstützen und richten hierdurch an alle patriotisch und königstreu gesinnten Wähler die Bitte, zunächst bei der bevorstehenden **Wahlmänner-Wahl** nur solchen ihre Stimme zu geben, welche Herrn **Rentsch** zu wählen entschlossen sind.

Herr **Rentsch** ist allgemein als ein außerordentlich fleißiger und tüchtiger Mann voll praktischer Lebenserfahrungen bekannt und mit den Bedürfnissen des Wahlkreises eingehend vertraut.

Herr **Rentsch** bietet auch durch seinen streng rechtlichen Sinn, sein umfassendes Verständnis auf den Gebieten der Landwirtschaft, des Gewerbes und des Handels, sowie durch seinen steten Verkehr mit allen Bewohnern des Wahlkreises, sein warmes Herz für den Arbeiterstand, aus dem er hervorgegangen ist und durch sein schlichtes, vollstimmliches Wesen die volle Gewähr, daß der Kreis in ihm **einen Volksvertreter in wahrstem Sinne des Wortes erhält.**

Jeder Wähler möge zur Wahlmännerwahl sich einfinden und seine Stimme dahin abgeben, daß der alleinige Kandidat der Ordnungsparteien

### Herr Geometer Bernhard Rentsch in Kamenz

gewählt werde!

Der Wahlausschuß der vereinigten Ordnungsparteien und des Bundes der Landwirte.

#### Königl. Sächs. Militärverein.

Heute **Sonnabend** abends 1/2 9



**Hauptversammlung**  
im Vereinslokal. Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen

#### Der Militärverein „Saxonia“

feiert morgen **Sonntag** sein diesjähriges **Stiftungsfest**

im **Gasthof zur Sonne** und ladet Kameraden hierzu freundlichst ein



#### Turnverein.

Morgen **Sonntag, den 26. d. M.**, halten unsere Brudervereine **Sandwalde, Frankenthal und Rammensau** ihre **Schauturnen**,

verbunden mit **Ball**, ab, wozu der hiesige Verein Einladung erhalten hat. Eine zahlreiche Beteiligung wünscht

#### Alle an dem Sechsenklub bei Kästners

Beteiligten werden behufs Besprechung ersucht, nächsten **Sonnabend** abends 8 Uhr zu erscheinen.

#### Grüne Aue.

Heute **Sonnabend** ladet zum **Schlachtfest** ganz ergebenst ein

#### Gasthof zur Sonne.

Morgen **Sonntag** **Bratwurstschmaus**, wozu freundlich einladet

**Hermann Große.**  
Für die bevorstehenden Wahlmänner-Wahlen werden empfohlen die Herren:

**August Schölze** 147,  
**Gustav Köhler** 79b  
aus der 3. Abteilung,  
**Arthur Gebler**  
aus der 2. Abteilung,  
**Max Gebler** 154b,  
**Adolph Pörsch** 63  
aus der 1. Abteilung.

Suche zum baldigen Antritt einen **Treiber oder Spuler.**

**August Horn.**

Ein **Geldbeutel mit Inhalt** ist am **Donnerstag** verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

## Zur Beachtung!

Im Interesse der verehrl. Käufer von Nähmaschinen erlaube ich dieselben, die **nicht** genug empfohlene

### „Kayser“-Schwingschiffchen-Nähmaschine

mit Kugellagergestell D. R. G. M. Nr. 8561 in Augenschein zu nehmen. Dieselbe ist auf allen beschriebenen Weltausstellungen mit dem ersten und höchsten Ehrenpreise prämiert.

„Kayser“-Nähmaschinen sind ein Fabrikat aller ersten Ranges, höchster Vollendung, 5 Jahre Garantie und darüber.

Lager und Alleinverkauf ist mir für den Amtsbezirk Pulsnitz übertragen worden. Bei Bedarf bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**Robert Klatt**, Uhrmacher u. Optiker,  
Nähmaschinenhandlung u. Reparaturwerkstatt.

NB. Großes Lager Seidel u. Navmannsche Nähmaschinen; um damit zu räumen, gebe dieselben zu staunend billigen Preisen ab. Garantie ebenfalls 5 Jahre. D. D.

## Robert Rammer,

Bretinig,

gegenüber dem „Deutschen Hause“ empfiehlt sein großes Lager in

## Lederschuhwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und bittet um gütige Beachtung.  
**Robert Rammer, Schuhmachermeister.**

## Alle Düngemittel

Sorten sind frisch angekommen und empfiehlt billigt

**A. Ußmann,**

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

### In jeder deutschen Familie sollte die „Tierbörse“ Berlin gehalten werden;

denn die „Tierbörse“, welche im 10. Jahrgang erscheint, ist unstreitig **das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.**  
Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessiert. Für nur 75 Pfg. (frei in die Wohnung 90 Pfg.) pro Vierteljahr abnominiert man bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Tierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs ausser der „Tierbörse“ (ca. 4 große Druckbogen):

1. gratis: Den Landwirtschaftlichen Central-Anzeiger; 2. gratis: Die Internationale Pflanzenbörse; 3. gratis: Die Naturalien- und Lehrmittelbörse; 4. gratis: Die Kaninchenzeitung; 5. gratis: Das Illustrierte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Beschreibungen, Rätsel usw.); 6. gratis: Allgemeine Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft und 7. gratis: Monatlich zwei Mal einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines hochinteressanten fachwissenschaftlichen Werkes. Die „Tierbörse“ ist Organ des Berliner Tierschutz-Vereins und bringt in jeder Nummer das Archiv für Tierschutzbestrebungen.

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Tier- und Pflanzenliebhaber, namentlich auch für Tierzüchter, Tierhändler, Gutsbesitzer, Landwirte, Forstbeamten, Gärtner, Lehrer etc. ist die „Tierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen auf die Tierbörse an und liefern die im Quartal bereits erschienenen Nr. für 10 Pf. Porto prompt nach wenn man sagt: Ich bestelle die Tierbörse mit Nachlieferung. Man abonniert nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

**Omnibusfahrgelegenheit**  
zum **Bischofswerdaer Markt** kommenden **Montag mittags** 1/2 1 Uhr ab meiner Behausung. **St. Bernhard.**

Neres

**Magdeburg. Sauerfrant,**  
vorzüglich in Geschmack, empfiehlt **Gust. König.**

Als Wahlmänner, welche den Abgeordneten zum Landtage zu wählen haben, werden empfohlen:

Aus der 3. Abteilung die Herren:  
**Gem. Vorst. Koch,**  
**Georg Busche,**  
aus der 2. Abteilung Herr  
**Ernst Gebler 17,**  
aus der 1. Abteilung die Herren  
**Gutsbesitzer Büttig,**  
**Otto Gebler 17b.**

**Pulsnitz, Lagnestr. 32, Pulsnitz.**

Das **Schuhwaren-Geschäft** von **Max Drepte**

empfehlen  
sein großes Lager aller Sorten solider und dauerhafter

**Stiefel u. Schuhwaren.**  
Kinder- und Fahrschuhe in großer Auswahl.

**Billigste Preise!**  
Empfehle mein

**Atelier**

für künstlichen **Bahnersatz**  
**Blombierungen**  
jeder Art werden schnellstens und prompt ausgeführt.

Saubere Arbeit. Billige Preise.  
Hochachtungsvoll  
**Erwin Preusche,**  
Zahnkünstler.

Das **Schuhwaren-Lager**

von **Max Büttlich**  
empfehlen eine große Auswahl von **Ball- und Herren-Hauschuhe** und **Sportschuhen** ferner große Auswahl in **Damen- und Kinderschuh** in braun und schwarz, Artikel zu äußerst billigen Preisen.

Hierzu 2 Beilagen

# Beilage zu Nr. 77 des Allgem. Anzeigers.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig in Bretnig.

**Spiegel, Glas, Porzellan- u. Steingutwaren, Lampen,  
Emaille- und Eisenwaren in größter Auswahl**

Spezialität  
in den feinsten  
Haushaltungs- und  
Küchengeräthen.



Kaffee-, Thee- und  
Speisegeräthe  
in feinstem Porzellan.

empfehlen zu möglichst billigen Preisen

**Bruno Kunath, Großröhrsdorf 142b.**

**Adolph Renner,**

Dresden, 12 Altmarkt 12.

versendet Waren gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Der Versand erfolgt bei Beträgen von Mark 10.— an innerhalb des Deutschen Reiches postfrei.

Probefsendungen postfrei.

**Damenkleider-Stoffe,**

Flanelle, Lama, Varchent, Futterstoffe, weiße Waren, Tischzeuge, fertige Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

**Jackets, Mäntel, Kostüme, Blousen, Morgenkleider,**

Kinder-Garderobe, Schürzen, Röcke, Anzeptions-Stoffe.

**Mobelstoffe, Teppiche, Gardinen,**

Linoleum, Tisch-, Bett-, Schlaf-, Stepp-, Sopha-, Pferde-, Reise-Decken, Plaids, Tücher.  
Elektrische Beleuchtung. — Personen-Aufzug. — Ueber 120 Angestellte.

Dresden, 12 Altmarkt 12.

**Adolph Renner.**

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, morgens und abends. Gratis-Beigabe: Illustriertes Sonntagsblatt, redigiert von Rudolf Etz. Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.

## Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chef-Redakteur: **Karl Vollrath.**

Probenummern unentgeltlich

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mitteilung aller politischen, kommunalen und lokalen Ereignisse. Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. Ausführlicher Handelssteil, frei von jeder Beeinflussung. Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Der von Weißenthurns neuer Roman „Nichtet nicht“ wird in der „Volks-Zeitung“ auf „Liebeswunder“ folgen, derselbe behandelt in ergreifenden Zügen die Herzen Prüfungen und die freudige Genugthuung eines unschuldig Verurteilten, den zwei Frauen von grundverschiedenen Wesen auf seinem Lebensweg begleiten. Das „Illustrierte Sonntagsblatt“ bringt neben kleinen Erzählungen von Marie Landmann, Philipp Wengert, Jenny Girsch, Alvarez u. a. m. einen größeren Roman von M. Elton „die Tochter des Majors“, der um seiner glücklichen Erfindung und poetischen Schilderung des Rheingaus willen, als das reifste Werk dieses beliebten Autors bezeichnet zu werden verdient.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der Abonnements-Duittung — die Zeitung bis Ende September schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung.“

Berlin W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.

**Achtung!**

Mache auf mein

**Stoffwaren-Lager**

alle meine werthen Kunden aufmerksam.

**Nur gute Stoffe,**

146 cm breit, für Sommer und Winter.

Empfehle Radfahrermähen neuester Facon.

Um gütige Berücksichtigung bitte!

Großröhrsdorf.

Florenz Söhmel.

**Einfache und doppelte Barometer**

fertigt und repariert

Fridolin Boden, Großröhrsdorf.

Herabgesetzte Preise auf  
**Wegen vorgerückter Saison**  
**Naumanns Fahrräder.**



Besonders günstige Zahlungsbedingungen.

Weitgehendste Garantie.

**Bernhard Schöne, Pulsnitz.**

**Sonnen- und Regen-Schirme**

empfehlte in großer Auswahl zu billigen Preisen

Florenz Söhnel,  
Großröhrsdorf.

**Gedankensplitter!**

Die gesamte Wählerschaft hat wohl schwer gesündigt? — Weil man durch Gesetzeskraft Alle hat entmündigt. Doch aus Gnaden läßt man ihn'n, Wir wollen's nicht verhehlen, Noch den frohen, freien Sinn Sich — Vormünder zu wählen, Welche dann sehr einsichtsvoll Wählen die Ordnungstüchtigen. So pflegt man das allgemein' Wohl, — Was soll — dem Ganzen nützen. Aus der Gedankenlese.

Einem geehrten Publikum von Großröhrsdorf und Umgegend empfehle mich zur Neuanfertigung und Umarbeitung von **Sophas und Matratzen**

u. s. w., Anfertigung von *Portieren und Draperien, Vitragen, Aufhängen von Gardinen* mit Zugvorrichtung, sehr vorteilhaft zum Öffnen der Fenster.

**Waschen, Stärken und Aufspannen von Gardinen,** praktischer als Plätten, wodurch das Schiefhängen der Gardinen vermieden wird und jede Abnutzung ausgeschlossen ist.

*Ausführung sämtlicher Arbeiten in und ausser dem Hause. Garantie für gute, billige und dauerhafte Arbeit. Hochachtungsvoll*

**Karl Hemmers, Tapezierer und Dekorateur,** wohnhaft im Mittelborfe, im Hause des Herrn Ewald Schurig, Großröhrsdorf Nr. 88 — Ecke Großmannstraße.

**Schönes kerniges Scheitholz**

ist wieder angekommen und empfiehlt billigt

**A. Ahmann,**

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

*Trockenes gespaltenes Holz* ist jederzeit zu haben. Auf Wunsch liefere ins Haus. D. D.

**Zollinhalts-Erklärungen**

empfiehlt die hies. Buchdruckerei.

Kirchennachrichten von Hauswalde. Dom. 15. p. Trin.: **Frühamt**, Beichte 7 1/2 Uhr vorm.

Die **Katechismusunterredung fällt aus.**

Getauft: Eine unehel. Tochter. Beerdigt: Richard Otto, S. d. F. M. Ritsche, Leinwebers in G.

Kirchennachrichten von Frankenthal. Getauft: Martha Hilba, des Fabrikarbeiters Bar in Fr. T. — Alfred Martin, des Hausbesizers und Maurers Koch in Fr. S. Betraut: Ernst Gustav Hartmann, Hausbes. und Handarbeiter in Bischofswerda, mit Auguste Therese Koch in Fr.

Beerdigt: Georg Carl, des Hausbesizers und Viehhändlers Kurze in Fr. jüngstes Kind, 1 M. 3 Tage alt.

Dom. 15. p. Trin.: Früh 8 Uhr: Beichte und Kommunion, 1/9 Uhr: Hauptgottesdienst, nachm. 1/2 Uhr: Katechismusunterredung mit den konfirmierten Töchtern von Fr. und Br.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Paul Alfred, S. des Gutsbes. Franz Paul Seifert Nr. 21. — Hulda Marie, T. des Zimmermanns Adolf Hermann Schreier Nr. 52b. — Totgeb. S. des Zimmermanns Friedrich Bernhard Bötel Nr. 348. — Außerdem ein unehel. Knabe und zwei unehel. Mädchen.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Wilhelm August Thomas, Fabrikarb. in Nadeberg, mit Anna Auguste Ritsche Nr. 18b. — Karl Heinrich Wirsig, Stellmacher Nr. 227c, mit Anna Flora Rosenfranz Nr. 221a. — Ernst Heinrich Ebersbach, Fabrikarbeiter Nr. 317, mit Ida Martha Tille Nr. 317.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Friedrich Georg, S. des Pferdehändlers Friedrich August Klare Nr. 316b, 5 J. 10 M. 5 T. alt. — Außerdem ein unehel. Mädchen, 1 M. 15 T. alt.

Mit nächster Witterung in Winterzeit. Hochzeiten, welche eintreten, wird die ten bleiben diefeiten für hinfichtlich der der vormittags 8 Uhr abgehende Zug, wArnsdorf ankömmt 59 Minuten in 2 35 Min. dort abg